

Liebe MitchristInnen

Damals waren die Schriftgelehrten und Pharisäer in die Kritik gerade, heute sind die Kirchenleute bzw. Berufs-Christen wieder neu in die Kritik geraten. Auch wenn ich mir selber – und den allermeisten Kirchenleuten geht es Gott sei Dank genauso – nicht vorzuwerfen habe, dass ich einen Menschen missbraucht hätte oder versucht hätte, einen Missbrauch zu vertuschen – und es bleibt dabei: jeder einzelne Fall von Missbrauch oder Vertuschung war einer zu viel – so gehöre ich doch zu «den» Kirchenleuten und zu «den» Berufschristen, die zur Zeit in die Kritik geraten sind.

Darum müssen wir uns bei den heutigen Jesus-Worten zuerst an die eigene Nase fassen. Jeder, der heute zu diesen Jesus-Worten vorne in der Kirche mit öffentlichem Auftrag etwas sagen will, der oder die kommt nicht daran vorbei, dass wir uns zuerst an unsere eigene Nase fassen müssen. Ich denke, am besten mit genau den Worten der Anfrage, wie Jesus sie damals gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer formuliert hat: «Sie schnüren schwere und unerträgliche Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schultern, selber aber wollen sie keinen Finger rühren, um die Lasten zu bewegen.» - Vielleicht soll ich also an diesem Sonntag mir selbst die Frage stellen: Wo lade ich den Menschen Lasten

auf? Wo mache ich vielleicht den Menschen ein schlechtes Gewissen, das dann wie eine schwere Last auf ihren Schultern drückt? – Wenn sie von sich selbst aus ein schlechtes Gewissen haben, dann kann das etwas Hilfreiches sein zusammen mit der Barmherzigkeit Gottes, weil es neue Wege in eine gute Zukunft öffnet. – Aber wo beteilige ich mich vielleicht an dem miesen Spiel, wie es in früheren Jahrhunderten gespielt worden ist, dass den Menschen von ausen her ein schlechtes Gewissen erst einge-redet wird, eine Last, die sie niederdrückt? So als ob mit ihnen etwas nicht in Ordnung wäre, obwohl sie doch in Tat und Wahrheit Gottes geliebte Kinder sind. - Wo bin ich für die Menschen im Weg gestanden oder für die Menschen ein Hindernis gewesen für ihre direkte Begegnung mit Gott und mit Jesus Christus? – Denn eine direkte Begegnung der Menschen mit Gott und mit Jesus Christus wäre ja eine enorme grosse Hilfe für die Menschen beim Tragen ihrer Lebens-Lasten. Eine solche direkte Begegnung der Menschen mit der grenzenlosen Liebe Gottes, mit ihm selbst, mit Gott, das hätte doch für sie ganz viel von dem Drückenden und Be-Drückenden von der Last ihres Lebens abnehmen können. Und das ist ja schliesslich unser Beruf: immer neu und immer wieder versuchen und dafür arbeiten, dass sich Räume auftun können, wo die Menschen der Liebe Gottes direkt begegnen; neue Wege zu finden, wo

die Menschen zu Jesus und zu seiner Liebe hinfinden können.

Die anderen Worte von Jesus: sie wollen die Ehrenplätze einnehmen und sie wollen die ersten sein. Das sind beides Dinge: wo Jesus uns gezeigt hat, dass es eben auch anders geht. Und da können wir nur beten, dass wir immer mehr von Jesus lernen können.

Jesus sagt: befolgt alles, was sie sagen, richtet euch aber nicht nach ihren Taten; denn sie reden nur, tun es aber nicht. Da gibt es also einen grossen Unterschied oder sogar einen Gegensatz zwischen den Worten und den Taten. Aber: dieser Unterschied soll möglichst klein sein; es soll kein Gegensatz sein; die Worte sollten möglichst mit dem Leben, mit dem Handeln und Tun übereinstimmen. Eine Aufgabe, mit der kein Mensch jemals fertig werden kann.

Aber an der Stelle taucht Gott sei Dank auch das Tröstliche auf! Wenn ich hier vorn stehe und weiss, dass ich gar kein perfekter Mensch bin; dass ich immer ganz fest auch zurückbleibe hinter den Worten von Gott und seiner Liebe – dann darf ich trotzdem – und unabhängig von meinen Fehlern – von Gottes Liebe und von Jesus und seiner Liebe reden. Und das mach ich gerne für Euch. Das macht mir Freude, weil ich glaube, dass es etwas Hilfreiches und Gutes

für Euch ist, wenn Euch jemand von der grenzenlosen und bedingungslosen Liebe Gottes ohne Wenn und Aber erzählt; weil sich dann die Lasten Eures Lebens mindestens ein Stück weit bewegen, wenn Ihr von Gottes Liebe hört.

Und wenn all dies gesagt ist, dann dürfen wir uns daran erinnern: Lasten erleichtern anstatt aufladen, einen Dienst tun anstatt Ehrenplätze und anstatt Der-Grösste-sein-Wollen, möglichst übereinstimmen in Reden und Tun - warum ist das so wichtig? Weil es auch für alle gilt. Nicht nur für die hier vorne. Sondern für jeden und jede. Also steckt dahinter auch die Frage an jeden Menschen: Wo kann ich mit dem, was ich kann? Mit meinen Fähigkeiten und Talenten? Anderen die Lasten ihres Lebens erleichtern? Wo kann ich meine Finger krummmachen, oder gute Worte finden, damit wir das schaffen? Wo muss ich aufpassen, dass ich nicht anderen Menschen unnötig Lasten aufbürde? Wo kann ich mich einmal ein Stück zurücknehmen, damit eine andere oder ein anderer mehr im Mittelpunkt stehen darf und mehr gesehen wird und mehr gehört wird, mit dem, was ihm wichtig ist.

Und dann dürfen wir ruhig einen Benedikt von Nursia, eine Teresa von Avila, Laurentius von Brindisi oder eine Katharina von Siena Lehrer der Kirche nennen; und dann dürfen wir unsere Eltern Vater und Mutter nennen – wenn wir uns nur an den Geist

von Jesus halten und versuchen, dem Geist von Jesus immer neu Raum zu geben in unserem Leben; dem Geist von Jesus, der genau in diesen Worten drinsteckt, die wir grad vorhin von ihm gehört haben. Amen.